

Zur Erinnerung

an Pauline Kanter geb. Ackermann aus Wiesbaden-Bierstadt

Pauline, geboren am 16.05.1871, war eines der acht Kinder von Lazarus-Eliezer Jakob Ackermann, geboren 1823 in Bierstadt, und seiner Frau Juedelchen geb. Kahn, geboren 1835 in Flörsheim. Ihr Elternhaus stand in der Schulgasse 1 – heute Venatorstraße – wie auch die vom Vater gegründete Eisenwarenhandlung. Bis zu ihrer Heirat mit Hirsch-Zwie Kanter, geboren 1869, aus Neustadt bei Marburg im Juni 1898 arbeitete sie im Familienbetrieb. Nun war sie in der Metzgerei der angeheirateten Familie tätig. 1900 wurden ihnen die Tochter Selma, 1901 der Sohn Leo-Eliezer geboren.

Nach dem Tod ihres Vaters 1897 übernahm dessen jüngster Sohn, ihr Bruder Julius, das Geschäft. Die anderen Söhne haben in Wiesbaden Eisenwarenhandlungen in der Moritz- und Luisenstraße eröffnet.

Der plötzliche Tod von Julius 1899 erforderte den Wiedereinstieg von Pauline ins elterliche Geschäft, in das sich auch Ehemann Hirsch Kanter eingearbeitet hat.

Dessen Einzug zum Russlandfeldzug machte die Mitarbeit des 13-jährigen Sohnes Leo notwendig. Tochter Selma kam 1913 bei einem Unfall mit der „Elektrischen“ zu Tode.

1930 heiratete Leo Kanter Hedwig Levi aus Bierstadt. Tochter Ruth wurde 1931, Sohn Michael 1933 geboren. Leo emigrierte 1935 nach Palästina, seine Familie folgte 1936. Zurück blieben Pauline und Hirsch Kanter, die Eltern. Nach Geschäftsaufgabe zogen sie Anfang 1939 nach Wiesbaden in die Hellmundstraße 9. Dort verstarb Hirsch Kanter im Oktober. Pauline zog zu Verwandten in die Moritzstraße 14.

Am 1. September 1942 wurde die 73-jährige mit noch 364 älteren Menschen, darunter auch ihre 79-jährige Schwägerin Henriette Ackermann, nach Theresienstadt deportiert und von dort nach Treblinka, wo sie am 29. September 1942 ermordet wurde.

Mit einer Inschrift auf dem Grabstein ihres Mannes Hirsch Kanter auf dem jüdischen Friedhof am Hellkundweg erinnern die in Israel lebenden Nachkommen an Pauline Kanter und ihr Schicksal.



Wohn- und Geschäftshaus der Familie Ackermann in der Schulgasse 1, Wiesbaden-Bierstadt, in den 1920-er Jahren

Vereinzelt sollen jüdische Familien bereits im 17. Jahrhundert in der Gemeinde Bierstadt gelebt haben. Der erste „Schutzbrief“ der Nassauischen Landesherrn für Bierstadter Juden datiert aus 1780. Seit 1817 werden im „Bierstadter Civilstandsregister“ jüdische Familien namentlich dokumentiert. An der Errichtung der Synagoge 1827 und Entstehung des jüdischen Friedhofs 1890 waren Mitglieder der Familie Ackermann maßgeblich beteiligt.

1928 wurden die 4.479 Bierstadter nach Wiesbaden eingemeindet. Damals lebten noch 79 jüdische Menschen in 17 Familien.

Ab 1933 wurden sie zunehmend Opfer von Verfolgung, Vertreibung und letztlich von Vernichtung.

In der „Reichskristallnacht“ 1938 wurden die Synagoge verwüstet und geplündert und der Friedhof geschändet.

Seit 1974 erinnert dort ein Gedenkstein namentlich an die aus Bierstadt Deportierten und Ermordeten – ehemaligen Bürger der Gemeinde. Er wurde auf Initiative von Überlebenden erstellt, wie auch die Gedenktafel, die sich seit 1980 am Ort der früheren Synagoge befindet. E.S.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Karin und Erich Weißenberg



Installation: Heinrich Lessing
Gestaltung: Georg Schneider

A black and white portrait of a woman with short, dark, wavy hair. She is wearing a dark, high-collared jacket with decorative buttons. The background is a plain, light color.

**Pauline Kanter geb. Ackermann aus Wiesbaden-Bierstadt
1871 - 1942**